

Konzeption

Katholische Kindertagesstätte

St. Aldegundis

Katholisches Familienzentrum Rheindorf

Burgstr. 3 51371 Leverkusen

Tel.: 0214 – 2028657

[kita.st.aldegundis@sankt-aldegundis.de](mailto:kita.st.aldegundis@sankt-aldegundis.de)

Herausgeber: Katholische Kindertagesstätte St. Aldegundis

Burgstr. 3, 51371 Leverkusen Tel: 0214 – 2028657

E-Mail: [kita.st.aldegundis@sankt-aldegundis.de](mailto:kita.st.aldegundis@sankt-aldegundis.de)

Träger: Kirchengemeindeverband St. Aldegundis / St. Stephanus/ Heilig Kreuz

Verwaltungsleitung: Christa Ring

Trägervertreter: Verbandsvertretung

Stand August 2017

**Inhaltsverzeichnis**

**Inhaltsverzeichnis ....................................................................................................................... 3**

**1 Wort des Trägers........................................................................................................................5**

**2 Katholischer Kindergarten St. Aldegundis………………….................................................6**

2.1 Team...................................................................................................................................................6

2.1.1 Aus-, Fort-und Weiterbildungen...........................................................................7

2.2 Qualitätssicherung........................................................................................................................7

2.3 Rahmenbedingungen ...............................................................................................................10

2.3.1 Lage und Sozialstruktur.........................................................................................10

2.3.2 Geschichte ...................................................................................................................11

2.3.3 Räumlichkeiten..........................................................................................................11

2.3.4 Außenanlage...............................................................................................................12

2.3.5 Öffnungs-und Schließungszeiten.......................................................................12

2.3.6 Gruppenformen und Betreuungsumfang ......................................................12

2.3.7 Anmelde-und Aufnahmeverfahren...................................................................13

3 Pädagogik.........................................................................................................................................................14

3.1 Grundlagen ...................................................................................................................................14

3.1.1 Unser pädagogischer Auftrag..............................................................................14

3.1.2 Partizipation ..............................................................................................................15

3.1.3 Inklusion.......................................................................................................................17

3.1.4 Kindeswohlprävention/ Rechte der Kinder..................................................18

3.2 Arbeitsformen..............................................................................................................................19

3.2.1 Entwicklungsstufen.................................................................................................19

3.2.2 Eingewöhnungsphase.............................................................................................20

32.3 Vorschulgruppen ......................................................................................................21

3.2.4 Einzelförderung ........................................................................................................21

3.3 Praxis ...............................................................................................................................................22

3.3.1 Tagesablauf ................................................................................................................22

3.3.2 Der Rahmenplan……................................................................................................23

3.3.3 Spiel................................................................................................................................24

3.3.4 Freispiel .......................................................................................................................24

**4Bildung..........................................................................................................................................26**

4.1 Bildungsbereiche........................................................................................................................26

4.1.1 Religion und Ethik ...................................................................................................27

4.1.2 Sozialverhalten..........................................................................................................27

4.1.3 Sprache und Kommunikation .............................................................................28

4.1.4 Musik und Bewegung..............................................................................................28

4.1.5 Kreativität ...................................................................................................................28

4.1.6 Mathematische Bildung ........................................................................................29

4.1.7 Ökologie und Umwelt ............................................................................................29

4.1.8 Gesundheit und Ernährung .................................................................................29

4.1.9 Verkehrserziehung .................................................................................................30

4.2 Bildungsdokumentation und Sprachstandserhebung................................................30

**5Kooperationen...........................................................................................................................31**

5.1 Familienzentrum.........................................................................................................................31

5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Rat der Tageseinrichtung ................31

5.2.1 Elternbeirat.................................................................................................................32

5.2.2 Rat der Tageseinrichtung .....................................................................................32

5.3 Beschwerdemanagement.........................................................................................32

5.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen....................................................34

**6 Schlusswort................................................................................................................................35**

**1 Wort des Trägers**

****

Liebe Eltern,

nach der Geburt Ihres Kindes haben Sie sich entschieden, dieses taufen zu lassen. Die Grundmotivation für diesen Schritt ist oft der Wunsch, dass das neugeborene Kind unter dem Schutz Gottes steht und im Laufe seines Lebens die Möglichkeit erhält, den christlichen Glauben zu erlernen sowie eine christliche Erziehung zu erfahren.

Was aber bedeutet dies?

Christliche Erziehung setzt sich nicht lediglich das Ziel, Kinder zu guten Menschen zu machen. Der junge Mensch soll vielmehr erfahren, dass er in die grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit Gottes hineingenommen ist und eben dies die Lebensgrundlage für ein harmonisches Leben ist, in dem Mitverantwortung in der Welt und ein geschwisterlicher Umgang mit dem Nächsten selbstverständlich sind.

Die katholische Kindertagesstätte möchte durch seine religiöse Erziehung eben diese Werte vermitteln. Eltern, die sich entschließen, ihr Kind in dieser Einrichtung anzumelden, haben die Gewissheit, dass ihre Kinder die frohmachenden Inhalte des christlichen Glaubens erlernen. Diese stellen die Grundlage für eine befreiende Glaubensentfaltung dar, die im sozialen Miteinander eine entscheidende Handlungsgrundlage bietet.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind viel Freude in unserer Einrichtung.

Peter Beyer, Pfarrer

**2 Katholische Kindertagesstätte St. Aldegundis**

Im Folgenden möchten wir unsere Einrichtung, unser Team und unsere Betreuungsformen vorstellen. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf den von uns initiierten Maßnahmen zur Qualitätssicherung unserer Arbeit.

**2.1 Team**

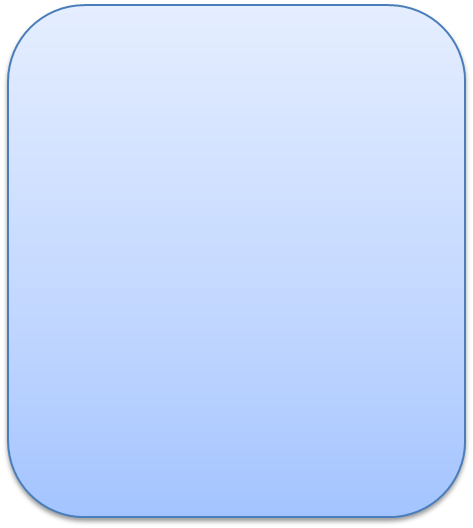
Wir sind ein flexibles und offenes Team, in dem sich die MitarbeiterInnen sowohl ergänzen als auch durch ihre jeweilige Individualität in die Arbeit einbringen. Dadurch entsteht ein effizientes und kindorientiertes Arbeiten, dem durch den gemeinsam erarbeiteten „roten Faden“ in Form des vorliegenden pädagogischen Konzepts ein hohes Maß an Qualität innewohnt.

Während Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen im Rahmen der Teamarbeit für uns unerlässlich sind, bildet auch die Reflexion im Sinne der gemeinsamen Verarbeitung und des regelmäßigen Austauschs einen wichtigen Bestandteil unseres täglichen Handelns.

Das Team unseres Kindergartens setzt sich wie folgt zusammen:

**Leitung der Einrichtung**

Kathrin Kuzina



**Mäusegruppe**

Gruppenleiterin: **Anke Wetzel - Richter**

Erzieherin (39 Fachkraftstunden)

Ergänzungskraft: **Gabriele Nowak**

Erzieherin

(39 Ergänzungskraftstunden)

**Raupengruppe**

Gruppenleiterin: **Kathrin Kuzina**

Erzieherin (39 Fachkraftstunden)

Fachkraft: **SonjaHornberger**

Erzieherin

(19 Fachkraft- + 20 Ergänzungs-

kraftstunden)

Ergänzungskraft: **Manuela Faedda**

Kinderpflegerin

(39 Ergänzungskraftstunden)

Des Weiteren werden wir zeitweise von einem/einer BerufspraktikantIn im Anerken-nungsjahr unterstützt, welcher/welche zu einem Stundenkontingent von 39 Stunden beschäftigt ist.

Zur Seite stehen uns außerdem zwei Raumpflegerinnen zu einem wöchentlichen Stundenumfang von jeweils 6 Stunden und eine Küchenkraft mit 5 Stunden.

**2.1.1 Aus-, Fort-und Weiterbildungen**

Weiterbildung ist für uns selbstverständlich. So nutzen wir – neben der steten Lektüre pädagogischen Fachmaterials – regelmäßig das Bildungsangebot des Diözesan-Caritas-Verbandes. Wir belegen dort praxisrelevante Kurse, um mit der aktuellen Entwicklung der pädagogischen Wissenschaft Schritt zu halten. In diesem Kontext stehen jedem Mitarbeiter/ jeder Mitarbeiterin insgesamt 5 Fortbildungstage mit Freistellung pro Jahr zu. Die jeweiligen Inhalte dieser Maßnahmen werden je nach persönlichem Interesse, pädagogischer Bedarfslage und in Absprache mit dem Familienzentrum ausgewählt. In unseren internen Teamsitzungen reflektieren wir unsere Arbeit und stärken unsere pädagogische Kompetenz zum Wohle der Kinder.

Unsere Einrichtung ist gleichzeitig auch Praktikumsstelle: Neben dem dreiwöchigen Betriebspraktikum ist es auch Schülern der Kinderpflegeschule, der Fachschule für Sozialpädagogik und Erzieherinnen im Anerkennungsjahr möglich, hier ihre methodisch-didaktische Ausbildung zu erfahren.

**2.2 Qualitätssicherung**

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder und deren Familien sind die Hauptaufgaben unserer Arbeit. Diese fokussieren wir in unserer Konzeption und nehmen sie als Prozess wahr, den es dauerhaft zu gewährleisten, zu überprüfen und weiter zu entwickeln gilt. Alle MitarbeiterInnen sind dabei aktiv an den ständigen Veränderungsprozessen beteiligt und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich.

In regelmäßigen Abständen überprüfen, bewerten und verändern/verbessern wir unsere Qualitätsstandards und stellen so sicher, dass die Ziele in Einklang und unter der Berücksichtigung fachlicher Anforderungen stehen.

Die Qualitätsentwicklung ist prozessorientiert und spiegelt die dynamischen Aspekte des Kita-Alltags wider. Insbesondere bezieht sich dies auf den professionellen Umgang der Fachkräfte mit den alltäglichen Situationen im Kindergarten. Explizit beziehen sich diese sowohl auf die Interaktion mit Kindern und Eltern als auch auf die Bereitstellung von Material oder Planung von Bildungsinhalten und -angeboten, die das körperliche, emotionale, soziale und intellektuelle Wohlbefinden der Kinder sichern, die Entwicklung von Kindern anregen und fördern sowie dazu geeignet sind, Familien in ihrer Betreuungs-und Erziehungsaufgabe im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft zu unterstützen.

Durch die regelmäßige Fortschreibung der Konzeption erfolgt eine regelmäßige Über-prüfung und Evaluierung der Qualitätskriterien, die auch den Anforderungen des sozialen Umfelds entsprechen.

Rahmenbedingungen für die Qualität unserer Einrichtungen

Die Rahmenbedingungen bestimmen sich im Wesentlichen durch:

• Unsere pädagogische Konzeption (s. Familienzentrum online)

• Die Aus-und Weiterbildung unserer MitarbeiterInnen

• Die Evaluation in Bezug auf die Umsetzung unseres Konzeptes

• Die Relation des Fachpersonals zu der zu betreuenden Kinderanzahl

• Die tatsächliche Gruppengröße

• Die räumlichen Bedingungen und die Ausstattung unserer Einrichtung

Die pädagogische Qualität unserer Einrichtung bemisst sich zentral danach, inwieweit sie den verschiedenen Bedürfnissen des Kindes, primär seinem Anspruch auf Förde-rung seiner Entwicklung, sowie der Erwartung der Eltern in Bezug auf Beratung und Unterstützung bei der Erziehung ihres Kindes entspricht. In diesem Zusammenhang erfolgt die strukturierte Messung und Sicherung unserer Qualitätsstandards sowie der für diesen Prozess notwendigen Evaluationsprozesse.

Woran messen wir unsere Arbeit?

Es existieren 3 Hauptbereiche, welche im Fokus unseres qualitätsorientierten Arbeitens stehen.

1. Die Entwicklung der Kinder:

• In Bezug auf die Erreichung unseres pädagogischen Ziels

• In Bezug auf die altersgemäße Entwicklung

• Beobachtungsbögen und -verfahren sowie das Entwicklungsgespräch mit den Eltern im Rahmen der Elternsprechtage

2. Die Zufriedenheit der Kinder:

• Besuchen diese gerne in unsere Einrichtung?

• Beteiligen sie sich an den Gesprächskreisen zur Planung unterschiedlicher Aktionen und des Tagesablaufs?

• Haben die Kinder einen sicheren und stabilen Bezug zu dem pädagogischen Personal?

• Haben sie Kontakt zu Pädagogen aus anderen Gruppen, nehmen sie an altersspezifischen Angebote gruppenübergreifend teil.

3. Die Zufriedenheit der Eltern

• Nutzen sie unser Dienstleistungsangebot (Öffnungszeiten, Beratungsangebot, Elternabende)?

• Beteiligen sie sich an den Elternbefragungen im Rahmen der Einrichtung und des Familienzentrums?

Womit sichern wir die kontinuierlichen Qualitäts-und Evaluationsprozesse?

• Beobachtung und Dokumentation

• Regelmäßiges Feed-Back innerhalb des Teams und im Rat der Tageseinrichtungen

• Eigen-und Fremdkontrolle

• Fachliche Weiterentwicklung durch Teamfortbildungen, Supervision und Fallbesprechungen

• Bedarfsgerechte Orientierung an den Bedürfnissen der Eltern

• Regelmäßige Elternbefragungen

Wodurch sichern wir die Qualität unserer Arbeit?

Der Kernprozess unserer Arbeit ist die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.

Diesen sichern und fördern wir durch den ständigen Dialog mit allen Beteiligten (Eltern, Team, Träger) Folgende Maßnahmen dienen dazu, den Kernprozess unserer Arbeit zu strukturieren:

• Regelmäßige, geplante und/ oder spontane Gespräche mit den Eltern (Auf-nahmegespräche, Entwicklungsgespräche)

• Regelmäßige Beobachtung, Dokumentation und Auswertung mit Hilfe unserer Entwicklungsbögen und den unterschiedlichen Dokumentationsformen unserer Bildungsdokumentationen. Dadurch ist eine individuelle Einschätzung der Entwicklung der Kinder möglich, um eine entwicklungsspezifische und altersgemäße Förderung zu gewährleisten.

• Unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern dienen dem kontinuierlichen Informationsaustausch und helfen, die Betreuungs-, Bildungs-und Erziehungsaufgaben zu gewährleisten. Bei Bedarf oder Wunsch unterstützen wir die Eltern bei der Vermittlung gezielter Einzelfördermaßnahmen.

Folgende Befragungsformen dienen dazu, den Stand der Zufriedenheit unter den

Eltern und Mitarbeitern abzufragen:

• Elterngespräche zu der Befindlichkeit ihrer Kinder sowie ihrer Zufriedenheit innerhalb der Einrichtung

• Elternfragebögen bezüglich ihres Informationsstands zu der Einrichtung

• Abfrage am Ende der Kitazeit über die Zufriedenheit im Verlauf der Gesamtzeit

• Fragebögen zu der Zufriedenheit der MitarbeiterInnen in Bezug auf die Qualität des Arbeitsplatzes, der Aufgaben und Arbeit der Leitung, Arbeit des Trägers

Die regelmäßige Auswertung und Einbeziehung der Ergebnisse in die weitere Planung und Struktur des Konzeptes sowie die alltägliche praktische Umsetzung sind die Basis für die Weiterentwicklung unserer Einrichtungen.

In folgenden Bereichen erfolgt eine Qualitätseinschätzung durch die MitarbeiterInnen:

• Betreuung und Pflege der Kinder

• Ausstattung für die Kinder und das Personal (Möbel/ Spiel-und Beschäfti-gungsmaterial)

• Angebote im sprachlichen und kognitiven Bereich

• Fein-und grobmotorische Aktivitäten

• Kreative Aktivitäten

**2.3 Rahmenbedingungen**

Bevor auf die inhaltlichen Aspekte unserer Erziehungsarbeit eingegangen wird, sollen

zunächst die äußeren Rahmenbedingungen der Kindertagesstätte St. Aldegundis

dargestellt werden. Im Rahmen dessen können den folgenden Abschnitten neben

Informationen zur Lage, den Räumlichkeiten und der Geschichte der Einrichtung auch

Wissenswertes bezüglich der Öffnungs-und Schließungszeiten sowie Fakten zum

Aufnahmeverfahren, den Gruppenformen und dem Betreuungsumfang entnommen

werden.

**2.3.1 Lage und Sozialstruktur**

Die Kindertagesstätte St. Aldegundis befindet sich an der Peripherie Leverkusens im

südlichen Stadtteil von Rheindorf. Rund um das Gelände erstrecken sich die weiten

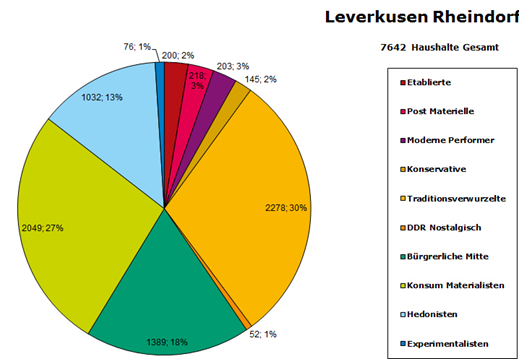
Wiesen-und Auenlandschaften der Rheinebene. Die Einrichtung wird umschlossen

von dem Pfarrhaus und der Pfarrkirche der Gemeinde. Zum Stadtteil „Rheindorf-Süd“

gehören vielfältige Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen.

Die nachfolgende Grafik stellt die Sozialstruktur des Stadtteils Rheindorf anhand der

Parameter der Sinus-Milieu-Studie aus dem Jahr 2012 dar.



**2.3.2 Geschichte**

Das Gebäude wurde im Jahre 1933 von Arbeitslosen zu wohltätigen Zwecken direkt

neben der Kirche St. Aldegundis erbaut. Das Haus wurde zur damaligen Zeit von

Ordensschwestern geleitet und beherbergte neben Kindern aus der Gemeinde auch

alte und pflegebedürftige Menschen. Bedingt durch den fehlenden Nachwuchs

innerhalb des Ordens wurde 1986 die Kindergartenleitung an eine nicht

ordensgebundene Erzieherin übergeben; der Träger der Einrichtung war damals die

Kirchengemeinde St. Aldegundis. Ab dem 01.01.2005 untersteht unser Haus dem

Kirchengemeindeverband Rheindorf-Süd/ Hitdorf mit Hauptsitz in Rheindorf.

**2.3.3 Räumlichkeiten**

In Bezug auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten haben im Laufe des

Bestehens der Einrichtungen ebenfalls grundlegende Änderungen zum Wohl der

pädagogischen Interaktion stattgefunden:

Nach aufwendigen Renovierungs-und Modernisierungsarbeiten wurden 1992 die

neuen Gruppenräume eingeweiht, die sich nun – anders als zuvor – auf zwei

unterschiedlichen Ebenen befinden. So umfasst das KiTa-Gebäude heute zwei

Gruppen mit jeweils angrenzenden Nebenräumen zur Gewährleistung parallel

stattfindender Spielalternativen; die beiden Vorflure der Gruppe können ebenfalls als

Spielfläche genutzt werden. Außerdem verfügt jede Gruppe über einen eigenen

Waschraum mit kindgerecht angebrachten Toiletten. Unser großer Turn- und

Bewegungsraum befindet sich im Kellergeschoss und verfügt zusätzlich über einen

Umkleidebereich, eine Toilette und eine Dusche. Hier finden die Kinder auch

außerhalb der regelmäßig stattfindenden Turnstunden genügend Raum, ihren

natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Weiterhin befindet sich im Haus das Büro

der Leitung, diverse Material-und Lagerräume und separate Personaltoiletten.

**2.3.4 Außenanlage**

Als Außengelände dient einerseits der teilweise gepflasterte Innenhof mit Spielwiese,

Sandkasten und einem Spiel-Rutsch-Haus, andererseits steht auf der

gegenüberliegenden Straßenseite das – erst 2002 neu gestaltete – Spielplatzgelände

mit großem Sand-und Rasenbereich, diversen Wipptieren, einer großen Wippe sowie

einem in Schiff-Form gestalteten Klettergerüst zur Verfügung.

**2.3.5 Öffnungs-und Schließungszeiten**

**Montag – Freitag: 07.00 Uhr – 16.00 Uhr**

**Abholzeiten: 12.00 – 12.15 Uhr, ab 13.00 Uhr**

Die Einrichtung schließt während der Schul-Sommerferien in Absprache mit dem

Träger 2 Wochen, in den Schul-Weihnachtsferien 1 – 2 Wochen. Die Schließzeiten

werden frühzeitig bekanntgegeben; eine Notbetreuung während dieser Zeit kann

nach Absprache in den KiTas des Seelsorgebereichs Rheindorf/ Hitdorf vereinbart

werden.

Außerdem finden pro Jahr ein Evaluations- sowie ein pädagogischer Fortbildungstag

für das gesamte Team statt.

**2.3.6 Gruppenformen und Betreuungsumfang**

Unsere zweigruppige Einrichtung bietet 45 Plätze für Kinder im Alter zwischen

3 und 6 Jahren (Gruppenform IIIb + IIIc) mit dem Betreuungsumfang von

max. 45h/Woche.

Die Gruppenzusammensetzung ist bewusst altersgemäß gewählt, um eine familien-

ähnliche Situation entstehen zu lassen, die wiederum vielfältige soziale Erfahrungen

ermöglicht.

**2.3.7 Anmelde-und Aufnahmeverfahren**

Sie können Kinder ab dem Alter von 6 Monaten in unserer Einrichtung anmelden.

Hierzu vereinbaren Sie während unserer Öffnungszeiten mit Frau Kuzina einen

Anmeldetermin. An diesem Termin können Sie die Einrichtung besichtigen und

erhalten alle wichtigen Informationen über unser Haus.

Bitte melden Sie Ihr Kind im Kita-Planer der Stadt Leverkusen (Online) an. Da in

unseren Einrichtungen nur Kinder die in diesem Online-Anmeldeverfahren registriert

berücksichtigt werden können. Informationen erhalten Sie ebenfalls bei Frau Kuzina.

Wir nehmen in der Regel die Kinder zum Beginn des neuen Kindergartenjahres (1.

August) auf. Kinder, die zum Stichtag (31.10.) 3 Jahre alt sind, werden als Erste im

Aufnahmeverfahren berücksichtigt. Die Platzvergabe erfolgt im Januar/Februar. Da-

nach erhalten Sie eine Zusage oder Absage für den kommenden Sommer. Sollte in-

nerhalb des Kindergartenjahres ein Platz frei werden, rückt ein Kind aus der

Warteliste nach.



**3 Pädagogik**

Im Folgenden möchten wir die von uns vertretene Auffassung von kindgerechter

Pädagogik vorstellen. Hierzu gehören die pädagogischen Grundlagen, unserer

Arbeitsformen sowie deren praktische Umsetzung.

**3.1 Grundlagen**

Auf welcher pädagogischen Grundauffassung beruht unser Handeln und die

Betreuung der Kinder? Wir möchten anschließend hierüber genauer informieren.

**3.1.1 Unser pädagogischer Auftrag**

Die bewusste Auswahl von Angeboten stellt eine wichtige Inhaltsfrage unserer

pädagogischen Arbeit dar.

Hierbei kann es sich sowohl um immer wiederkehrende Grundthemen als auch um

vielfältige Ereignisse und Situationen handeln. Ideen und Impulse entwickeln sich

dabei häufig aus dem Umfeld der Kinder, wie z. B. „Kinder im Krankenhaus“, „Meine

Familie & ich“, „Tod &Trauer“ und „Andersartigkeit“.

Themen, welche die soziale Dimension betonen, wie beispielsweise „Begegnung mit

anderen Menschen“, „Konfliktlösung“, „Gefühlswahrnehmung“ etc., haben in unserer

Einrichtung eine besondere Berechtigung.



Neben der sozialen Orientierung finden

unterschiedliche alltagsbezogene

Sachthemen ihren Platz, um den

Lebensraum für die Kinder überschaubar

und begreifbar zu machen. Dabei geht es

primär um elementare Erfahrungen, die eng

mit dem Nahbereich des Kindes verbunden

sind, z. B. das System von Wasser, Feuer und

Licht, mathematische Zusammenhänge und

kindgerechte Naturwissenschaft. Hierbei

werden vor allem die kindliche Neugierde

und der daraus resultierende

Forschungsdrang gestillt.

Die christliche Grundhaltung von Glaube, Hoffnung und Liebe erleben die Kinder im

täglichen Miteinander und können so religiöse Erfahrungen sammeln. Hierzu dienen

Wortgottesdienste, biblische Vorlesestunden, Krippenspiele und die Teilnahme am

christlichen Jahreszyklus.

Diese genannten Elemente bilden die Rahmenbedingungen unserer pädagogi-

schen Arbeit, die auf das einzelne Kind und auf die Bedürfnisse der Gruppe

abgestimmt sind.

**3.1.2 Partizipation**

*Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.*

*Schröder, 1995*

Partizipation umfasst sowohl demokratische Prinzipien und Erziehungsstile, als auch

die Faktoren der Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit, Reflexivität und

Verantwortungs-fähigkeit. Im Sinne der Erziehung kann Partizipation als verbindliche

Einflussnahme auf Planungs-und Entscheidungsprozesse angesehen werden, von

denen das Kind und die Eltern mittel-oder unmittelbar betroffen ist.

Dabei scheint es unabdingbar, die Formen und Methoden der Partizipation an das je-

weilige Alter und den individuellen Entwicklungsstand des Kindes anzupassen, um

dessen individual-pädagogische Entwicklungsbegleitung zu garantieren. Mitbestim-

mungsrechte und verlässliche Strukturen stehen hier im Fokus des Interesses.

In der Praxis bedeutet dies, dass sich das Kind für seine eigenen Belange zuständig

fühlt, die Belange der anderen erkennt und darüber hinaus die Fähigkeit entwickelt,

in einer Gemeinschaft zu leben und innerhalb dieser Entscheidungen zu treffen.

Unter der Voraussetzung einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist es das Ziel

des partizipatorischen Handelns, das Selbstwertgefühl, die Empathiefähigkeit sowie

die Erweiterung der kommunikativen Kompetenzen des Kindes zu fördern.

Unsere Einrichtung

Für unser Team bedeutet Partizipation, den Kindern unterstützende Entscheidungsfä-

higkeiten, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsstrukturen und Problemlö-

sungskompetenzen zu vermitteln.

Damit dies gelingt, vermitteln wir grundlegend eine Haltung des Abgebens,

Respektierens sowie Akzeptierens, um den Kindern Freiräume und

Handlungskompetenzen bewusst einzuräumen. Freiräume sind in diesem Kontext

jedoch nicht als regellose „Narrenfreiheit“ zu verstehen, sondern werden stets im

Rahmen des gesellschaftsbewussten Daseins ausgestaltet.

Es gilt der Grundsatz, dass Partizipation dort ihre Grenzen findet, wo das körperliche

oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Praktische Umsetzung

Anhand folgender Praxis-Methoden spiegelt sich der Prozess der Partizipation in unserer Arbeit wieder:

• Regelmäßige Erzähl und Morgenkreise

• Wöchentliche Kinderkonferenzen, bei denen eigene Wünsche, Bedürfnisse, Vorstellungen und Konflikte verbalisiert und diskutiert werden

• Kinderversammlungen zu anfallenden Projekten und Themenauswahl von Gruppenaktivitäten

• Selbstportrait, Interview, aktive Gestaltung der Bildungsdokumentation und des -Portfolios durch Bilder von Geschafft-/ Gelernt-oder „Das kann ich schon“-Zeichnungen

• Regelmäßige Kinderbefragung: „Jetzt wollen wir es wissen“

• Gemeinsame Planungen mit Kindern, Eltern und Pädagogen zu unterschiedlichen Aktionen, wie…

… Sommerfest

… Pfarrfest

… Übernachtung

… Ausflüge

… Hospitationen

… Wortgottesdienst

… Projekte … Experimente

Ziele

Kinder, Eltern und Erzieher profitieren von der Partizipation, weil …

… sie lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse besser zu kennen,

… sie lernen, Bedürfnisse in Worte zu fassen,

… sie Fragen stellen,

… sie das Zuhören, Ausreden lassen und Vertiefen ihrer Gesprächsregeln lernen,

… sie sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander setzen,

… sie alltägliche Zusammenhänge erfahren,

… sie sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander setzen, diese verstehen

und akzeptieren,

… sie Entscheidungen treffen und achten, … sie Kompromisse aushandeln,

… sie Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennenlernen,

… sie lernen, Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidungen und deren Folgen),

… sie autonomer, selbständiger und selbstbewusster werden,

… sie sich mit der Einrichtung identifizieren,

… sie demokratische Erfahrungen machen und

… sie „ Nein“ sagen dürfen.

Elternarbeit

Partizipation beinhaltet für uns zudem ein reflektiertes Beschwerdemanagement für

Kinder und Eltern. Die Voraussetzung dafür ist die Wertschätzung und der

gegenseitige Respekt aller Akteure in der Kindertagesstätte (Kinder, Eltern,

Mitarbeiter, Träger, Kooperationspartner etc.).

Unserem Team ist es deshalb wichtig, die Eltern als Erziehungspartner zu sehen und

ihre Erziehungs-sowie Elternkompetenzen anzuerkennen und zu unterstützen.

Dies geschieht praktisch durch:

• Intensive Aufnahmegespräche mit Anamnesebögen zur Kindesentwicklung

• Zwei Elternsprechtage pro Jahr sowie situationsabhängige Elternsprechstunden

• Einladung zu Hospitationen

• Entwicklungsgespräche

• Hausbesuche nach Wunsch

• Planung und -durchführung von Festen und Feiern

• Handlungstransparenz

• Regelmäßige Elternbefragungen und Evaluation zu unseren Angeboten

• Newsletter, Elternnachmittage, Elternabende

• Regelmäßiger Austausch mit dem Elternbeirat

• Elternbriefkasten

**3.1.3 Inklusion**

Inklusion ist keine Aufgabe, die Erzieherinnen und Erziehern zusätzlich zu allen

anderen gestellt wird. Es geht darum – und so heißt auch der Untertitel des von der

GEW in deutscher Sprache herausgegebenen „Index für Inklusion“ –, Spiel, Lernen

und Partizipation in der inklusiven Kindertageseinrichtung zu entwickeln.

So treffen in Kindertageseinrichtungen Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen

aufeinander: In Deutschland hat jedes dritte Kind unter sechs Jahren einen

Migrationshintergrund, etwa jedes fünfte ist von Armut betroffen oder

armutsgefährdet. 2011 wurden knapp 100.000 Kinder mit Behinderung in einer Kita

betreut.

Mit der Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit

Behinderung wurde Inklusion als Leitidee in Deutschland verankert.

Das Konzept zielt auf eine gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen und den Abbau von Barrieren ab. Bestandteil dessen ist ein inklusives Bildungssystem, das das gemeinsame Lernen aller Kinder zum Ziel hat und sich auf deren individuellen Bedürfnisse einstellt. Die Kindertagesstätte legt dabei als erste außerfamiliäre Bildungsinstitution den Grundstein für gleiche Chancen auf Teilhabe an Bildung und Gesellschaft.

Mit Beschluss vom Dezember 2013 führt demnach auch der Landesverband Rheinland

(LVR) im Kindergartenjahr 2014/2015 ein neues Förderverfahren für Kinder mit

Behinderungen ein, mit dem Ziel, dass künftig jedes Kind mit Behinderung jede

Kindertageseinrichtung besuchen können soll. Mehr Teilhabe und eine wohnortnahe

Förderung soll somit ermöglicht werden. Nach dem Leitbild unserer Konzeption sorgen

auch wir für die Weiterentwicklung der professionellen Haltung und des

pädagogischen Handelns der Fachkräfte im Sinne der Inklusion. So verzichten wir

weitgehend auf die Zuschreibung von stigmatisierenden Merkmalen, reflektieren

eigene Vorurteile und bauen Hürden ab, die aus unterschiedlichen Lebenslagen

resultieren. Praktisch bedeutet dies für uns, den Kindern Angebote bereitzustellen, die

die ganze Gruppe einbeziehen und zu denen jedes Kind einen Beitrag leisten kann.

Alle Kinder, egal ob mit oder ohne Behinderung, haben ein Recht auf eine Förderung

ihrer Entwicklung. Wir sind somit offen für behinderte und nichtbehinderte oder auch

auffällige Kinder. Wir sind bemüht jedem Kind, nach Absprache und Prüfung unserer

räumlichen, pädagogischen und zeitlichen Betreuungsmöglichkeiten, die individuelle

Unterstützung zukommen zu lassen, die es benötigt.

**3.1.4 Kindeswohlprävention/ Rechte der Kinder**

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf

Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

(vgl. § 1 SGB VIII). Sicherzustellen, dass dieses Recht auch umgesetzt wird, liegt,

ebenso wie der Schutz eines jungen Menschen vor Gefahren für dessen Wohl,

zunächst in der Verantwortung der Eltern. Gleichwohl müssen das gesunde

Aufwachsen von Kindern und ein wirksamer Schutz des Kindeswohls als

gesamtgesellschaftliche Aufgaben verstanden werden. Mit Einführung des § 8a SGB

VIII zum 01.10.2005 wurde der „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“

konkretisiert und aufgewertet.

Alle MitarbeiterInnen unserer Einrichtung haben an einer speziellen

Präventionsschulung absolviert. Das allgemeine Vorgehen bei Verdacht auf

Kindeswohlgefährdung ist nun:

• Der Mitarbeiter schätzt die Kindeswohlgefährdung eigenständig ab.

• Auffälligkeiten werden mit zeitlicher Einordnung dokumentiert.

• Bei allen Fällen, in denen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht, wird der Präventionsbeauftragte, Herr Oliver Voigt, eingeschaltet.

• Daraufhin wird das weitere Vorgehen beschlossen und dokumentiert.

Wird der Verdacht bestätigt, gibt es drei Möglichkeiten:

• Eine Unterstützung der Familie durch die Einrichtung, in der das Kind betreut wird, ist ausreichend, um der Kindeswohlgefährdung entgegenzuwirken.

• Die Möglichkeiten der das Kind betreuenden Einrichtung reichen nicht aus, dann wird die Familie dahingehend beraten, dass sie sich an das Jugendamt wendet. Sucht sie sich hier keine Unterstützung, wird die Familie davon in Kenntnis gesetzt, dass die Leitung der Einrichtung das Jugendamt schriftlich informiert.

• Stellt das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten eine weitere Gefährdung für das Kind dar, wendet sich die Leitung der Einrichtung direkt an das Jugendamt.

**3.2 Arbeitsformen**

Je nach Alter, Entwicklungsstand und individuellen Gegebenheiten bieten wir unter­

schiedliche Maßnahmen an, welche die effiziente Förderung des Kinder gewähr-

leisten. Diese sollen im Folgenden erläutert werden.

**3.2.1 Entwicklungsstufen**

Ein Kind durchläuft verschiedene Entwicklungsstufen. Mit drei Jahren kommen die

Kin­der in unsere Kindertagesstätte, welche, neben der Familie, den wichtigsten

Sozialisati­onsraum bildet.

Ein dreijähriges Kleinkind muss sich dabei zunächst von der gewohnten Bezugsperson

lösen und sich an den Kindergartenalltag gewöhnen. In diesem Alter sind viele Klein-­

kinder gerade in der Trotzphase, sie werfen sich auf den Boden, verweigern die Kom-­

munikation oder meiden Blickkontakt. Zudem spielen die Kinder in diese

Entwicklungsstufe oft alleine und beobachten gerne.

Ein vierjähriges Kind sucht dagegen bereits seinen Platz und seine Rolle in der

Gruppe. Es öffnet sich für andere, spielt in Kleingruppen und sucht gezielt

Spielpartner. Die Sprache und Aussprache wird immer sicherer, ein Zeitverständnis

entwickelt sich und Bedürfnisse können gezielt geäußert werden.

Ein fünf-bis sechsjähriges Kind braucht und sucht die Herausforderung. Es möchte

spezielle Aufgaben lösen, hilft gerne und viel. Das Kind hat einen festen Platz und

eine feste Rolle in der Gruppe. Jeder Sachverhalt wird genau hinterfragt.

Unserer oberster Grundsatz ist, jedes Kind dort abzuholen, wo es sich gerade in

seiner Entwicklung befindet und dementsprechend sowohl bereits vorhandene

Fähigkeiten zu fördern, als auch Defizite in der Entwicklung auszugleichen. Im

Rahmen der Zeit in unserer Einrichtung wird das Kind somit stetig eigenständiger und

entwickelt ein Be­dürfnis nach individuellem Freiraum, bis es final auf die Schule

vorbereitet ist.

**3.2.2 Eingewöhnungsphase**

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet für die Kinder den ersten Schritt aus der

Fa­milie in eine neue, noch unbekannte Welt. Sie verlassen den vertrauten Raum Ihres

Zuhauses und müssen sich jetzt auf eine neue Umgebung einstellen. Mit dem Start in

Die Kita beginnt die Eingewöhnungszeit. In der Regel dauert sie bis zu den

Herbstferien und fällt häufig Kindern und Eltern nicht ganz leicht. Es ist uns deshalb

wichtig, beide, Kinder und Eltern, in dieser Phase individuell zu begleiten und zu

unter­stützen. Um diesen Übergang vom Elternhaus in die andere Welt der

Kindertagesstätte zu erleichtern, bieten wir einen Informationsabend und

Schnuppertage an.

Die Kinder und Eltern können die Erzieherinnen kennen lernen, die Räume auf sich

wirken lassen und das Außengelände erkunden. Es werden erste Kontakte unter den

Kindern und unter den Eltern geknüpft. Durch Gespräche mit den Eltern erfahren die

Erzieherinnen einiges über das einzelne Kind.

Bereits am ersten Kitatag lernen die Kinder dann mit Hilfe der Erzieherinnen

und der älteren Kinder wichtige Regeln (z. B. wo ihr Kleiderhaken ist und welches

Symbol dazugehört). Für die neuen Kinder ist ein regelmäßiger Tagesablauf, auf den

sie sich verlassen können, eine wichtige Orientierungshilfe. Feste Regeln geben ihnen

zudem ein Gefühl von Sicherheit.

**3.2.4 Vorschulgruppen**

Im letzten Kitajahr erfahren und erleben unsere „Großen“ etwas Besonde­res.

Die Vorschulzeit soll den Übergang von Kita und Kindergarten in die Schule erleichtern. In unserer Einrichtung bieten wir deshalb die Vorschulgruppe an.

Die Kinder erleben bewusst, dass sie die älteren Kinder der Einrichtung sind, die

sowohl bestimmte Privilegien, als aber auch Pflichten haben. In dieser Zeit wird die

natürliche Lernmotivation durch gezielte Aktivitäten und spezielle Angebote unter-

stützt und gestärkt. Die Vorbereitung auf die Schule steht auch im Zeichen der ganz-

heitlichen, individuel­len Entwicklung des einzelnen Kindes.

Unser Angebot umfasst nicht nur die üblichen Eckpfeiler: Konzentrationsübungen,

För­derung der Fein-und Grobmotorik, Entwicklung der Sprache/ Sprachanwendung,

son­dern auch die Kommunikationsbereitschaft, Bewegungsförderung, Sozialkom-

petenz, Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit.

Wir bieten Aktionen in der Brandschutzerziehung und der Verkehrserziehung,

Hospita­tionen bei unterschiedlichen Institutionen, wie Bäcker, Imker, Polizei, Zahnarzt

und im Naturgut Ophoven. Wir unterstützen das Kind in seiner Entwicklung, lassen es

neue Menschen und Orte kennen lernen und sich auf neue Situationen und Ange­bote

einstellen. Ein Kind ist offen, neugierig und sicher, wenn es sich seiner Fähigkei­ten und

Leistungen bewusst ist, wenn es voller Selbstvertrauen auf neue Wege gelas­sen wird

und diese zuversichtlich gehen kann; wenn es Neues als Herausforderung empfindet,

weil es die Zuversicht verspürt, diesem gewachsen zu sein.

Wir begleiten dabei das Kind von der Kita in die Schule und beraten die Eltern in

dieser wichtigen Entwicklungsphase ihres Kindes.

**3.2.5 Einzelförderung**

Entwicklungsrückstände, Behinderungen und indi-

viduelle Probleme beeinträchtigen das Erleben des

Kindes und blockieren dessen Lernprozess. Um

effektive Lernvoraussetzungen für jedes Kind – im

Sinne der Inklusion – zu schaffen, existiert in unse­rer

Einrichtung die Möglichkeit zur speziellen Einzel-

förderung, die außerhalb der Gruppe erfolgt und

somit einen Schutzraum für individuelle Defizite

aber auch Chancen für Begabungen bildet. Hier geht es sowohl um individuelle,

emotionale, schulische, private sowie fami­liäre Probleme, um Konflikt-und Stress-

bewältigung, Umgang mit Ängsten, Verhaltens­auffälligkeiten und Störungen,

als auch um extrem ausgeprägte Talente und Begabun­gen, die einer speziellen

Förderung bedürfen.

Diese Einzelförderungsmaßnahmen erfolgen nach eingehender Prüfung und Abspra­-

che mit den Eltern und dem Träger. Die Eltern bestätigen durch ihre Unterschrift ihr

Einverständnis. Ein Austausch mit diesen findet regelmäßig statt und ist stets er­

wünscht

**3.3 Praxis**

Was passiert den Tag über in unserer Einrichtung und welche Bildungsbereiche

werden besonders angesprochen? Die folgenden Abschnitte geben Ihnen einen

Überblick zu unserer pädagogischen Praxis.

**3.3.1 Tagesablauf**

Wir öffnen unsere Türen um 7:00 Uhr. Bitte bringen Sie Ihr Kind bis 9:00 Uhr in die

Einrichtung, damit wir gemeinsam in den Kita-Alltag starten können.

Frühstück

Die deutsche Gesellschaft für Ernährung und Gesundheit bestätigt, dass eine gute

Ernährung für eine gesunde, körperliche und geistige Entwicklung wichtig ist. Darum

hat die Ernährung in unserer Einrichtung einen besonderen Stellenwert.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit von 7:00 Uhr – ca. 9:30 Uhr zu frühstücken.

In jeder Gruppe ist zu diesem Zwecke eine gemütliche Frühstücksecke eingerichtet.

Zu besonderen Anlässen frühstücken wir gemeinsam im Gruppenverband, z. B. an

Erntedank, Weihnachten oder Ostern. Wenn wir von einem gesunden Frühstück

reden, meinen wir Vollkornbrot, Joghurt und Obst. Die Getränke: Wasser, Milch und

Kakao werden in der Kita angeboten.

Freispielphase

Die Freispielphase beginnt um 7.00 Uhr und endet in der Regel um 11.30 Uhr. Das

freie Spielen zieht sich durch den ganzen Tag und hat eine wichtige pädagogische

Funktion (siehe unten). Die Kinder entscheiden in diesem Zeitraum selbstständig, wo,

was, mit wem und wie lange sie spielen. Parallel zu der Freispielphase finden auch

angeleitete Aktionen statt.

Abschlussphase des Vormittags

Um ca. 11.30 Uhr sammeln sich die Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe zum Abschluss-

kreis. Hierbei wird das Gruppengefühl durch gemeinsame Aktionen gestärkt. Es

werden Stuhlkreisspiele gespielt, Geburtstage gefeiert, Bibelgeschichten erzählt und

dazu mit Legematerial gestaltet oder auch aktuelle Projektthemen durch

Bilderbuchbetrachtungen und Gesprächskreise vertieft. Zum Abschluss erzählen und

singen wir und bitten und danken Gott mit eigenen Worten für diesen Tag.

Mittagessen

Alle Kinder, die nicht in der Einrichtung essen, können in der Zeit von 12:00 Uhr –

12.15 Uhr abgeholt werden.

Die verbleibenden Kinder werden um 12.15 Uhr in zwei Gruppen aufgeteilt.

Die Blockkinder (35 Std./Woche) treffen sich in der Mäusegruppe, um gemeinsam

Ihren mitgebrachten Imbiss zu essen.

Die Mittagskinder (45 Std./Wochen) erhalten vom Kindergarten ein warmes

Mittagessen, die Sie in der Raupengruppe zu sich nehmen.

Das Mittagessen wird vom Caterer „Uwe Nickut“ täglich warm geliefert.

Alle Kinder erleben Tischgemeinschaft, die mit einem Tischgebet begonnen wird. Sie

pflegen Tischkultur und Tischsitten und werden eingeladen sich an hauswirtschaft-

lichen Aktivitäten, wie Eindecken, Dekorieren, Abräumen und Abwaschen, zu

beteiligen.

Zahnprophylaxe und Mundhygiene

Die Zahnprophylaxe zählt zu den festen Bestandteilen der

Hygieneerziehung. Dazu gehört, dass die Kinder nach den Mahlzeiten

die Zähne putzen. Eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes

entwickelt regelmäßig in unserer Einrichtung mit den Kindern eine

gute Zahnprophylaxe. Zusätzlich bietet das Gesundheitsamt durch

den Besuch eines Zahnarztes weitere Unterstützung an.

**3.3.2 Rahmenplan**

Unser Rahmenplan informiert über aktuelle Themen. Wir beobachten die

Kinder, nehmen wahr, was sie interessiert. Danach bereiten wir die Themen

entsprechend auf. Aktuelle Fragestellungen, wie z. B. die Geburt eines

Geschwisterchens, christliche Feste und ähnliches, werden dabei von uns

berücksichtigt. Auf diese Weise können sich die Eltern und die Kinder auf die Inhalte

der kommenden Tage einstellen. Je nach spontanen Änderungen oder zusätzlichen

Aktionen hängt auch schon mal ein Wochenrückblick aus.

Am schwarzen Brett informiert der Rahmenplan über die pädagogischen Inhalte und

Zielvorstellungen unserer Projekte.

**3.3.3 Spiel**

*Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere mich. Lass es mich tun und*

*ich verstehe.*

*Fernöstliche Weisheit*

Auch wenn aus der Sicht zahlreicher Erwachsener eine zeitintensive Tätigkeit nur

dann ausgeführt wird, sobald diese eine unmittelbar erkennbare Effizienz

hervorbringt und ein direktes Ziel verfolgt, kann das Spiel eines Kindes nicht als

sinnlos vertane Zeit angesehen werden. Vielmehr bietet sich im Spiel des Kindes ein

wichtiges Erfahrungsfeld, welches dessen Entwicklung antreibt. So kann das Spiel als

eine Art „Beruf“ des Kindes klassifiziert werden, welcher Fähigkeiten sowie

Fertigkeiten ausbaut und Erfahrungen über sich selbst, sein gegenständliches wie

auch natürliches Umfeld und die Interaktion mit anderen Menschen offeriert.

Auch in unserer Einrichtungen nehmen wir das Spiel als Komponente des „Entdecken-

den Lernens“ wahr und beziehen es deshalb bewusst zu großen Teilen in unsere

pädagogische Praxis im Sinne einer ganzheitlichen Kindesförderung ein. So haben wir

eine spielfördernde Atmosphäre geschaffen, welche als Nährboden für den Erwerb

schulischer sowie beruflicher Fähigkeiten fungiert und somit einen entscheidenden

Aspekt für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bildet. Zur

Ausgestaltung dieses Spielumfelds gehört deshalb ein vielfältiges Angebot

verschiedener Spielformen mit eigenen Funktionen und Wirkungen, um ebenso

unterschiedliche Lernerfahrungen zu gewährleisten. Hierzu zählen beispielsweise:

• Entdeckungs-und Wahrnehmungsspiele

• Geschicklichkeitsspiele

• Konstruktionsspiele

• Konzentrationsspiele

• Strategiespiele

• Bewegungsspiele

• Musikspiele

• Fingerspiele

• Handpuppenspiele

• Tisch-und Brettspiele

Diese unterschiedlichen Spielformen sowie die zugehörigen Spielmittel zielen sowohl

darauf ab, Spontanität, Flexibilität, Kreativität, Wahrnehmung, Konzentration und

Phantasie zu fördern, als auch die Freude am eigenen Körper und die Lust an der

Bewegung zu vermitteln. Im Kontakt zu den Mitspielern entstehen zudem die

Erfahrung des sozialen Umgangs sowie des Durchsetzens wie aber auch das

Verständnis für die Ein-haltung von Regeln.

Kinder lernen somit innerhalb des Spiels aus ihren Handlungen und den damit

verbundenen Folgen. Während Erfolgserlebnisse diesbezüglich das Selbstvertrauen

des spielenden Kindes stärken, lernt es gleichermaßen, Niederlagen zu akzeptieren

und nicht auf das eigene Selbstwertgefühl zu beziehen.

**3.3.4 Freispiel**

Das Freispiel ist der Zeitraum der Betreuungszeit, in dem das Kind die Spielart, den

Spielpartner, die Spieldauer, den Spielort, die Spielintensität und das Spieltempo im

Rahmen der bestehenden Gruppenregeln und Bedingungen eigenständig wählen

kann. Es stellt deshalb eine unumgängliche Komponente zur Entwicklung der Selbst-

ständigkeit und Unabhängigkeit eines Kindes dar.

Diese Form der pädagogischen Arbeit findet bei uns in unterschiedlicher Weise statt,

meist begleitend im Gruppenraum oder den Nebenräumen im direkten Kontakt zu

der Gesamtgruppe. Die Bereitstellung von Materialien besitzt dabei einen eigenen

Aufforderungscharakter, wobei das Angebot themenbezogen und zielgerichtet, oder

aber auch komplett frei wählbar sein kann.

****4 Bildung**

*Jede Kindertagesstätte bereitet auch auf*

*die Schule und das Leben vor.*

In der Bildungsvereinbarung NRW aus dem Jahr

2003 heißt es in Abschnitt 5:

„Die Grundlage für eine gezielte Bil­dungsarbeit ist die beobachtende Wahr­nehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellun­gen, Ideen, Werke und Problemlösungen".

In unserer Einrichtung können Kinder demnach neben Betreuung und Erziehung auch Bildung genießen. Mit Hilfe unserer Wahrnehmungen und Beobachtungen wollen wir dabei die Kinder besser verstehen lernen. Wir wollen mehr über ihre Talente, Interes­sen, Vorlieben und Bedürfnisse erfahren, die Veränderungen von Handlungsweisen und Kompetenzen erleben und Erkenntnisse über ihre Entwicklungswege und Lern­strategien gewinnen.

Dies ist die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und ermöglicht uns gezielte

und individuelle Aussagen zu den Kindern. Nur wenn Erkenntnisse und Informationen

fester Bestandteil unserer Planung sind und wir mit diesen Hilfsmitteln Kinder besser

verstehen können, ihre Handlungsweisen durchschauen und ihre Beweggründe dazu

in Beziehung setzen, gelingt uns eine individuelle Bildungsarbeit.

**4.1 Bildungsbereiche**

Die verschiedenen Bildungsbereiche nehmen in unserer Arbeit einen wichtigen Stellenwert ein und bieten den Kindern individuelle Orientierungspunkte. Hier lernt ein Kind viel Neues; seine eigenen Kompetenzen in Sprache, Bewegung, mathematischem Verständnis und sozialem Verhalten werden gefördert. Es lernt, wie es in unterschiedlichen Situationen mit verschiedenen Anforderungen

umgeht und wie es Krisen, Belastungen und Veränderungen positiv bewältigt.

Im Folgenden werden die 9 wichtigsten Bildungsbereiche vorgestellt, welche – meist

im Kern entsprungen aus dem Freispiel des Kindes – im Rahmen unserer

pädagogischen Arbeit abgedeckt werden. Dabei wird versucht, sowohl deren

Bedeutung für jede weitere Entwicklungsstufe des Kindes als auch die von uns

angewandten Methoden zu deren praktischer Vermittlung aufzuzeigen.

**4.1.1 Religion und Ethik**

Das Kind kann in der Kita erste soziale Kontakte knüpfen, Freunde finden; es

lernt, Rücksicht auf andere zu nehmen sowie sich mit ihnen auseinanderzusetzen und

wird dabei gruppen-und gemeinschaftsfähig, was ihm ein Gefühl von Sicherheit und

Vertrauen vermittelt. Dies sind die Voraussetzungen für soziale und religiöse

Aktivitäten, wie z. B. den Besuch der Pfarrkirche, die Mitgestaltung von

Wortgottesdiensten und die generelle Vermittlung der katholischen Glaubenslehre.

Als katholische Einrichtung gilt innerhalb der ganzheitlichen Bildung und Erziehung

unsere besondere Aufmerksamkeit der religiösen Erziehung, damit eine notwendig-

funktionale Welt auch immer eine menschliche Welt bleibt. Dieser von uns an die

Kinder vermittelte Grundgedanke bedeutet praktisch, aktiv am Gemeindeleben zu

partizipieren und Jesus Christus in unsere Mitte aufzunehmen.

Wir streben danach, den Glauben für Kinder erfahrbar zu machen und stimmen

unsere Bildungsaktivitäten praktisch auf diesen Grundgedanken ab. Im Kitaalltag

hören die Kinder regelmäßig biblische Geschichten und stellen diese teilweise selbst

mit unterschiedlichen kreativen Ausdrucksmitteln dar.

Außerdem wird die Pfarrkirche gemeinsam besucht, Wortgottesdienste gestaltet

und Kontakte zu anderen Institutionen der

****Gemeinde, wie beispielsweise dem Seniorenkreis,

gepflegt. Im Zuge dessen erleben die Kinder den

Sinn und die Bedeutung kirchlicher Fest, wie z. B.

Weihnachten und Ostern, da diese thematisch im

Jahresverlauf durch diverse darauf abgestimmte

Aktivitäten behandelt werden.

**4.1.2 Sozialverhalten**

Die Kindertagesstätte übt einen bedeutenden sozialen Einfluss auf ein Kind aus. Zum

ersten Mal wird dieses hier über einen längeren Zeitraum von Mutter und Vater

getrennt und erlebt sich in seiner neuen Rolle als Kitakind. Innerhalb dieser

Gemeinschaft ist das Kind nun nicht länger der Mittelpunkt einer Familie, sondern

wird zu einem eigenständigen Mitglied einer neuen Institution bzw. Gemeinschaft.

In unseren Gruppen, wird ein erstes Sozialverhalten eingeübt. Jedes einzelne Kind

muss aus eigener Kraft und mit Hilfe der Unterstützung der Erzieher lernen, sich

einzugliedern, Streit auszuhalten, Konflikte zu lösen und Freunde zu finden. Das Kind

kann somit erste soziale Kontakte knüpfen und Freunde finden. Es macht Gruppen

und Gemeinschaftserfahrungen, die ein Gefühl von Vertrauen und Sicherheit

vermitteln.

Diese natürlichen Lerneffekte im Kontext des sozialen Verhaltens unterstützen wir

weiter durch Helferspiele, Geschichten über das „Freunde - und füreinander da

sein“ sowie Rollenspiele zur Thematik des gesellschaftlichen Umgangs.

**4.1.3 Sprache und Kommunikation**

Das Kind spielt und äußert sich spontan im Umgang mit Gleichaltrigen sowie mit Er-

wachsenen und erwirkt die Grundlage für jede weitere Kommunikation, die von

Mimik und Gestik begleitet ist. Sprache ist dabei für uns die Grundlage allen Lernens.

Durch sie kann man sich mitteilen, kann Fragen stellen und Antworten geben. Sie

dient der Verständigung und der Kommunikation. Die Artikulation, das Sprachver-

ständnis und Sprachverhalten, der Wortschatz und

die detail-betrachtende Wahrnehmung der Kinder

hat für uns höchste Priorität.

Die Erweiterung dieser Fähigkeit findet deshalb

in unserer Einrichtung durch Wortspiele,

Rollen-spiele, Sprechübungen, Geschichten und

Bilderbücher statt. Daneben herrscht stets ein

intensives Kommunizieren innerhalb der Klein-

und Großgruppen vor.

**4.1.4 Musik und Bewegung**

Das Kind äußert sich im freien Spiel durch Gesang und Bewegung. Bewegungserzie­hung ist hier nicht nur eine Erziehung des Körpers, sie ist auch eine Erziehung und Bildung zur Exploration und Erkundung der dinglichen und räumlichen Umwelt. Bewe­gen, Fühlen und Denken gehören dabei zusammen. Bewegung begreifen wir als natür­liche und unmittelbare Äußerungsformen kindlicher Lebensfreude und sehen sie als ein wichtiges Medium der Erfahrung und Aneignung der Wirklichkeit an. Musik und Bewe­gung bieten damit vielfältige Gelegenheiten für eine ganzheitliche Bildung.

Diesen Bildungsbereich setzen wir durch diverse regelmäßig stattfindende Turnange­bote, Lieder, Tänze, Singspiele und die Heranführung an Musikinstrumente um.

**4.1.5 Kreativität**

Das Kind benötigt zur Entfaltung seiner natürlichen Kreativität elementare Tätigkeiten,

wie Kritzeln, Matschen, Kleben etc. In unserer Einrichtung bieten wir

deshalb genug Platz, Zeit und Raum, den Umgang mit verschiedenen Materialien

kennenzulernen, auszuprobieren und anzuwenden. Räumlich stehen hierzu eine

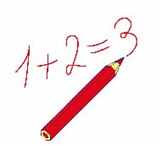
Bastel-, Puppen-und Bauecke zur Verfügung.

**4.1.6 Mathematische Bildung**

Mathematische Methoden dienen dazu, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen

zu einander zu ordnen und zu strukturieren. Mathematische Methoden geben

Sicherheit.

Sowohl im Freispiel als auch in den Aktivitätsgruppen

vermitteln wir bzw. die zur Verfügung gestellten

Materialien diesbezüglich die elementare Lehre der

Farben und Formen, helfen den Kindern, Mengen zu

erfassen, herzustellen und zu ordnen, fördern das

Zählen und das Zahlengedächtnis und unterstützen die

Ausprägung der räumlichen Orientierung.

**4.1.7 Ökologie und Umwelt**

Das Kind sammelt im Spiel, im Alltag mit der Familie und der Nachbarschaft für die

Entwicklung nicht wegzudenkende Umwelterfahrungen. Die Kindertagesstätte

unterstützt hier vor allem den experimentellen Forscherdrang, die Verarbeitung

und das Verständnis dieser neugewonnenen Kenntnisse und versucht diese

spielerisch zu intensivieren.

Hierzu werden bereits erworbene Sachkenntnisse spielerisch vertieft und erweitert.

Zudem finden regelmäßig Hospitationen in verschiedenen Institutionen dieses

Sektors, wie z. B. im Naturgut Ophoven, statt.

**4.1.8 Gesundheit und Ernährung**

Der Kindergarten ist – neben dem Elternhaus– für Kinder ein zentraler Lebensraum und kann daher einen wichtigen Beitrag zur Ausprägung eines gesunden Ernährungsverhaltens leisten. Neben der spielerischen Aufbereitung des Themas in der Gruppe sollte somit auch das von den Kindern mitgebrachte Essengesundheits- förderlich sowie altersgerecht zusammengestellt sein.

Unsere Aktionsgruppen werden regelmäßig thematisch auf das Thema Gesundheit

und Ernährung ausgerichtet. Hierzu gehören auch gemeinsame Kochaktivitäten, bei

denen die Kinder gewisse Speisen gemeinsam zubereiten und später auch

verköstigen können.

**4.1.9 Verkehrserziehung**

Das Kind macht im Spiel Erfahrungen mit Regeln, die es befähigen,

Verkehrsteilnehmer zu werden. Dies wollen wir besonders durch Verkehrsspiele

innen und außen, durch Spaziergänge sowie Einkäufe fördern. Bei dieser Arbeit

werden wir von einem Verkehrserziehungsbeauftragten der Stadt Leverkusen

unterstützt.

**4.2 Bildungsdokumentation und Sprachstandserhebung**

In unserer Einrichtung können Kinder Betreuung, Bildung und Erziehung genießen. Dazu gehört auch seit 2007 die Bildungsdokumentation/Sprachstandserhebung und gesonderte Sprachförderung (nach Klauers Förderpro-

gramm „Keiner ist so schlau wie ich“) des einzelnen Kindes.

Die Bildungsdokumentation/ Sprachstandserhebung umfasst die Beobachtung, Aus-wertung und schriftliche Fixierung der individuellen Bildungsprozesse des Kindes inkl. eines von den Kindern selbst einsehbaren Portfolios in Form einer Kindermappe. Eine schriftliche Zustimmung seitens der Eltern ist dabei obligatorisch; ein Widerspruch bringt selbstverständlich keine Nachteile mit sich. Die Inhalte der Bildungsdokumentation werden in regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen offengelegt. Am Ende der Kitazeit werden den Eltern alle Daten der Bildungsdokumentation übergeben.

**5 Kooperationen**

Wir begreifen unsere Kindertageseinrichtung nicht als losgelöst von der Umwelt des

Kindes, sondern als festen Teil ebendieser. So kooperieren wir auf diversen Gebieten

und in unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens mit zahlreichen

Institutionen.

**5.1 Familienzentrum**

Das Katholische Familienzentrum „Zum Heiligen Kreuz“ in Leverkusen versteht sich

als Netzwerk von Einrichtungen, das sich um das Wohl von Familien kümmert. Hierzu

haben sich die Kindertagesstätten Zum Heiligen Kreuz und St. Joseph, die

Kindertagesstätte St. Aldegundis sowie der Rheindorfer Laden zusammengeschlossen

Das Familienzentrum ist vom Erzbistum Köln und vom Land NRW zertifiziert. Träger

des Familienzentrums ist der Katholische Kirchengemeindeverband Rheindorf/Hitdorf

Ausgehend vom Träger finden 4mal jährlich Sitzungen mit den beiden anderen

Kindertagesstätten und Trägervertretern unseres Familienzentrums statt.

**5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Rat der Tageseinrichtung**

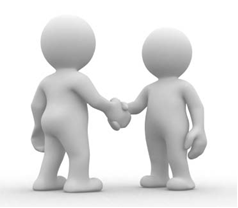
Eine gute und vor allem stete Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet für uns eine

unverzichtbare Basis für jedes pädagogische Handeln. Nur durch diese Interaktion ist

es möglich, das Kind von seinem aktuellen Entwicklungsstand aus zu fördern und indi-

viduell und gleichzeitig erziehungspartnerschaftliche auf seinem Lebensweg zu

begleiten.

Um dies zu erreichen, bieten wir regelmäßig

Elternabende zu unterschiedlichen Themen an, stellen Elternbriefe und Aushänge als Informationsquelle zur Verfügung, führen „Tür-und-Angel“-sowie Einzelgespräche und bieten zwei feste Elternsprechtage pro Jahr an. Die Eltern erfahren im Rahmen dessen Neues zu aktuellen pädagogischen Themen und können relevantes Wissen auf ihre eigene Familiensituation übertragen. Sie werden als Erziehungspartner wahrgenommen und unterstützt.

Eine übergeordnete Zusammenarbeit findet weiterhin zwischen dem Team und dem

von den Eltern gewählten Gremium „Elternbeirat“ sowie dem „Rat der

Tageseinrichtung“ statt, auf welche im Folgenden genauer eingegangen wird.

**5.2.1 Elternbeirat**

Der Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Erziehern und Familie. Er vertritt die

Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er

beteiligt sich aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung diverser Feste und Veran-

staltungen und organisiert einen Eltern-Kind-Ausflug.

**5.2.2 Rat der Tageseinrichtung**

Der Rat der Tageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers,

des Personals und des Elternbeirats. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der

Grundsätze der Erziehungs-und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und

personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von

Kindern in die Einrichtung.

**5.3 Beschwerdemanagement**

*Bevor man sich mit jemandem auseinandersetzt, sollte man sich mit ihm zusammen-*

*setzen.*

*Römisches Sprichwort*

Das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz verankert Betei-

ligung und Beschwerdemöglichkeit von Kindern und in kinderbetreuenden Einrichtun-

gen.

Unsere Zielvorstellung ist es daher, dass Kinder, Eltern und Besucher ihre Probleme,

Anregungen und Beschwerden gegenüber der Kindertagesstätte offen mitteilen und

damit gemeinsame Lösungsgespräche anregen. Dabei sind wir als Erzieher bestrebt,

Konflikte und Ideen der Kinder, Eltern und Besucher aufzugreifen-und zeitnah zu be-

arbeiten.

Ablauf

Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch:

* Beschwerdeformular
* Verfahrensablauf
* Lösungsmöglichkeit
* Elternbriefkasten

Ziele

* Dokumentation der Beschwerdebearbeitung
* Versachlichung von Beschwerdebearbeitung
* Entwicklung von Verbesserungsmöglichkeiten
* Klärung von Verantwortlichkeiten
* Qualitätsentwicklung

Im Fokus unseres Interesses steht, dass sich sowohl die Kinder als auch deren Eltern

in allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernst 

genommen fühlen. Wir und unsere Kooperations- partner im Sozialraum sehen somit Beschwerden als Verbesserungshilfen für unsere tägliche Arbeit an.

Daraus resultiert, dass das Team angemessen und offen mit Beschwerden umgehen kann, die eigene Haltung reflektiert hat und so sensibel auf die Sichtweise der Eltern reagiert und in positiver Interaktion und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern steht.

Durch eine derartig enge und vertrauensvolle Bindung und Zusammenarbeit ist es

uns sowohl in der Vergangenheit als auch gegenwärtig gelungen, eine Atmosphäre

zu schaffen, in der Kinder und Eltern mit allen Anliegen bei uns Gehör finden.

Praktische Umsetzung

Kinder haben das Grundbedürfnis, mitzugestalten, etwas zu verändern und zu kom-

munizieren. Sie sollen sich aktiv in den Tagesablauf einbringen und durch ihre Be-

schwerden und Anregungen sowohl Rechte erhalten als auch Pflichten übernehmen.

Je nach Entwicklungsstand beziehen wir deshalb die Kinder in Entscheidungen über

aktuelle Themen, Tagesablauf und Gestaltung der Räume und Spielbereiche mit ein.

Regeln werden zudem stets gemeinsam besprochen und vereinbart. Durch die daraus

resultierende Möglichkeit zur Beschwerde und deren gemeinsamer Bearbeitung wird

den Kindern die Erfahrung von Teilhabe und Selbstwirksamkeit zuteil. Neben der Prä-

senz im Freispiel haben die Kinder im täglichen Gruppenkreis die Möglichkeit, über

ihre Beschwerden, Wünsche und Anregungen zu sprechen. In speziellen Gesprächs-

runden und Kinderkonferenzen werden aktuelle Themen immer wieder anges-

sprochen. Alle Kinder haben hier die Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Sprachent-

wicklung zu äußern. Dabei wird jedes noch so kleine Problem ernst genommen und

veranlasst uns dazu, gemeinsam mit dem Kind nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Team

Unser Team evaluiert zugunsten eines effektiven Beschwerdemanagements durch

Selbsttest regelmäßig neue Möglichkeiten, eine gute Beschwerdekultur zu schaffen.

In Teamsitzungen und Kleingruppen wurden hierzu bereits diverse Arbeitsblätter

erstellt.

Außerdem ist in diesem Zusammenhang ein Elternbrief entworfen worden, welcher

den Ablauf und die Bearbeitung von Anregungen, Problemen und Beschwerden

erläutert.

Elternarbeit

Für die Zufriedenheit/ Unzufriedenheit geben wir den Eltern Raum und Zeit…

… im Rahmen den jährlichen Entwicklungsgesprächen,

… im Rahmen von Elternabenden und Fragebögen zur Zufriedenheit,

… bei Sitzungen der Elternvertretungen,

… in Gesprächen. Über die „Beschwerdekultur“ in unserer Einrichtung sind die Eltern

vertraut durch…

… die Aufnahme-und Entwicklungsgespräche,

… Elternfragebogen,

… Infoabende.

**5.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Mit der Grundschule vor Ort tauschen wir uns zudem über gemeinsame pädagogische

Grundhaltungen aus und bauen Strukturen auf, um für die Kitakinder den Übergang in

die Schule zu erleichtern. Unsere zukünftigen Schulkinder können außerdem nach

gemeinsamer Absprache im Unterricht hospitieren oder haben die Möglichkeit, an

schulischen Bewegungsprojekten teilzunehmen.

Außerdem agieren wir in enger Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen

Dienst, Ergotherapeuten, Logopäden, dem Gesundheitsamt und verschiedenen Bera-

tungsstellen.

**6 Schlusswort**

Die vorliegende Konzeption des Kindergartens St. Aldegundis in Leverkusen-

Rheindorf setzte es sich zum Ziel, die Einrichtung vorzustellen, die pädagogischen

Grundgedanken zu erläutern und unsere Bildungsinhalte aufzuzeigen. Unsere

Konzeption ist jedoch nicht als starres strukturgebendes Konstrukt anzusehen,

sondern wird von uns als ständiger Entwicklungsprozess verstanden, welcher

abhängig ist von den aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der

Eltern, der Fachkräfte und von den Rahmenbedingungen des Trägers und der

Einrichtung sowie jenen des pädagogischen Standards.

*Wächst ein Kind mit Toleranz auf,*

*lernt es geduldig zu sein.*

*Wächst ein Kind mit Ermutigung auf,*

*lernt es selbstsicher zu sein.*

*Wächst ein Kind mit Lob auf,*

*lernt es dankbar zu sein.*

*Wächst ein Kind mit Aufrichtigkeit auf,*

*lernt es gerecht zu sein.*

*Wächst ein Kind mit Sicherheit auf,*

*lernt es zuversichtlich zu sein.*

*Wächst ein Kind mit Anerkennung auf,*

*lernt es sich selbst zu schätzen.*

*Wächst ein Kind mit Freundlichkeit auf,*

*lernt es die Welt zu lieben.*

*Jean Paul*

Wir hoffen, Ihnen in den vorangegangen Kapiteln einen umfassenden Eindruck

unserer Tätigkeit mit den Kindern gegeben zu haben und stehen jederzeit gerne für

noch offene Fragen zur Verfügung.

Das Team der Katholischen Kindertagesstätte St. Aldegundis